

Die Bedingungen deutscher Außenpolitik nach 1890

Volker Ullrich über das "Persönliche Regiment" Wilhelms II.

Kein Zweifel: Wilhelm II. war kein absoluter Herrscher, kein Diktator, der alles allein bestimmte, aber auch, jedenfalls in den Jahrzehnten vor 1914, kein "Schattenkaiser" (zu einem solchen wurde er erst im Weltkrieg, als ihn die Militärs um Hindenburg und Ludendorff faktisch entmachteten). Sein *persönliches Regiment* war mehr als bloßer Schein; es wurde zum Bestandteil einer sich ändernden Verfassungswirklichkeit. Dazu gehörte erstens die "Entourage" des Kaisers, also seine engere Umgebung am Hofe, die preußischer Tradition gemäß, durch die Dominanz der Militärs bestimmt wurde, vor allem durch jenen Kreis von Flügeladjutanten und Ordonnanzen, mit denen der Kaiser intensiver als mit seinen zivilen Ministern verkehrte. Die Hofgesellschaft wurde dadurch zu einem Ort, an welchem der Einfluss der Armee auf die Politik direkt umgesetzt werden konnte.

Dazu gehörten, zweitens, die Chefs der drei Geheimen Kabinette, des Militär-, Marine- und Zivilkabinetts, die den Monarchen in allen Personalangelegenheiten berieten. Sie bildeten "gewissermaßen das Bindeglied zwischen Hof und Staat". Da Wilhelm II., anders als sein Großvater, auf sein verfassungsgemäßes Recht pochte, den Kanzler, die Minister, Staatssekretäre und Botschafter nach eigenem Belieben zu ernennen und zu entlassen, war der Einfluss des Zivilkabinetts beträchtlich. Noch bedeutsamer aber war die gesellschaftspolitische Machtposition des Militär- und des Marinekabinetts, über die alle Beförderungen und Versetzungen in Armee und Marine liefen.

Neben der uneingeschränkten Kommandogewalt, die er als oberster Kriegsherr besaß, war die Kontrolle über alle Personalentscheidungen, besonders im militärischen Bereich, das wichtigste Machtmittel in der Hand des Monarchen. Sie bot ihm die Möglichkeit, sich ein zuverlässiges, ihm unbedingt ergebenes Offizierskorps heranzuziehen. Monarchische und militärische Macht wurden in der wilhelminischen Zeit mehr denn je "zwei sich gegenseitig stützende Säulen, ja standen in geradezu symbiotischem Verhältnis zueinander".

Drittens gehörte zur Wirklichkeit des *persönlichen Regiments* der Freundeskreis Wilhelms II.; jene Clique von unverantwortlichen Ratgebern, die das Ohr des Kaisers besaßen und diesen in ihrem Sinne zu beeinflussen suchten. Im Mittelpunkt stand Philipp Graf zu Eulenburg, "des Kaisers bester Freund", seit Frühjahr 1891 Gesandter in München, der schon bei der Entlassung Bismarcks eine zentrale Rolle als Vermittler zwischen der Gruppe um Holstein und Waldersee und dem kaiserlichen Hof gespielt hatte. Eulenburg war ein überzeugter Anhänger der Idee des *persönlichen Regiments*, und er setzte seinen ganzen Einfluss daran, Wilhelm II. mit loyalen Ministern und Staatssekretären zu umgeben, welche die politischen Pläne und Visionen des jungen Kaisers in konkrete Politik umsetzen konnten. In der *Liebenberger Tafelrunde*, inmitten von Schmeichlern und Intriganten, fühlte sich der unsichere, von Minderwertigkeitskomplexen geplagte Monarch am wohlsten. Sie fungierte als eine Art personalpolitische Clearingstelle, bis Maximilian Harden, einen Skandal provozierend, 1907 die homosexuellen Beziehungen einiger ihrer Mitglieder an den Pranger stellte und Eulenburg politisch und gesellschaftlich vernichtete.

Wichtiger vielleicht noch als die direkten waren die indirekten Einflussmöglichkeiten Wilhelms II. Das *persönliche Regiment* legte gewissermaßen die Grenzen fest, innerhalb derer sich das politische Handeln vollzog, und es bestimmte auch die Karrierenormen, die jeder beachten musste, der in der wilhelminischen Gesellschaft vorankommen wollte. [...] Zweifellos begünstigte diese Struktur der wilhelminischen Hofgesellschaft die Herausbildung einer Mentalität des Opportunismus und des Kriechertums. Wie da intrigiert und finassiert, um Pöstchen geschachert und um die Gunst des Monarchen gebuhlt wurde, erinnert stark an die Hofschranzenwelt des 18. Jahrhunderts; jedenfalls würde man diesen Sumpf aus Kabale und Korruption, Byzantinismus und Vetternwirtschaft kaum für die Schaltstelle der Macht in einer der führenden Industrienationen zu Beginn dieses Jahrhunderts halten.

Aus: V. Ullrich: Die nervöse Großmacht 1871-1918. Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs. Frankfurt, Fischer 1999, S. 149 ff.

Arbeitsaufträge:

1. Bestimmen Sie aus dem wissenschaftlichen Text die Grundzüge des "Persönlichen Regiments" Wilhelms II.
2. Bewerten Sie diese politische Realität aus heutiger Sicht.